

5. 1. 2009

# Den Atomkraftwerken fehlt für die Zukunft das Personal

AKW sind für die Industrie und für die Stromkonzerne plötzlich wieder aktuell. Doch zeichnet sich bereits ein Personalengpass ab, denn die Pioniere gehen jetzt in Pension.

Von **Walter Jäggi**

Nach zwei oder drei Jahrzehnten, während derer kaum ein Atomkraftwerk gebaut wurde, lancieren die Hersteller und die Stromerzeuger jetzt wieder neue Projekte. Auch in der Schweiz wird am Ersatz

für die heutigen AKW gearbeitet. Dabei zeigt sich jetzt, dass in der Nuklearbranche der Nachwuchs fehlt.

Der weltgrösste Betreiber von Atomkraftwerken, die französische EDF, braucht jährlich Hunderte von neuen Ingenieuren. Die deutsche Industrie rechnet – obschon die dortige Politik der Atomkraft abgeschworen hat – mit einem Bedarf von Tausenden von Ingenieuren und Technikern im nächsten Jahr. Und die US-Industrie hofft, dass nicht alle Fachleute vom Recht auf Pensionierung im Jahr 2012 Gebrauch machen werden.

Die Weitergabe von Knowhow steht auf dem Spiel, wenn jetzt eine ganze Generation von Fachleuten in Pension geht, die

beim Bau der heutigen Anlagen dabei waren und diese während eines ganzen Berufslebens betreut haben.

In der Schweiz, die längst keine eigene Nuklearindustrie mehr hat, stellt sich das Problem in geringerem Ausmass ebenfalls. Alle Kraftwerkbetreiber sind daran, ihre Equipen abzulösen, und haben die Rekrutierung und Ausbildung von Nachwuchskräften intensiviert. An der ETH ist ein neuer Master-Lehrgang für Nuclear Engineering gestartet: Statt 20 fand man allerdings nur 12 Studentinnen und Studenten, 3 davon aus der Schweiz. Noch scheint das Image der Branche bei der Jugend beschädigt zu sein.